

Editorial

Professionalisierung der Gesundheitsberufe – Berufliche und hochschulische Bildung im Spiegel aktueller Forschung

ULRIKE WEYLAND / KARIN REIBER

Den Gesundheitsberufen wird aufgrund ihrer Bedeutung für die Prävention und den Erhalt von Gesundheit bereits seit jeher ein hoher gesellschaftlicher Stellenwert attestiert, wobei deren Relevanz angesichts des demographischen Wandels und des damit einhergehenden Fachkräftebedarfes in den letzten Jahren weiter gestiegen ist (KÄLBE & PUNDT, 2015; SCHWINGER, KLAUBER, & TSIASIOTI, 2019). Welche gesellschaftliche und politische Bedeutung dieser Berufsgruppe aktuell zuteilwird und welche Konsequenzen aus einem Fachkräftemangel für das Gesundheitssystem für jeden Einzelnen resultieren können, trat besonders deutlich im Zusammenhang mit der jüngsten Pandemie-Entwicklung hervor (REIBER, FISCHER, & LÄMMEL, 2021; REIBER & WEYLAND, 2020; WEYLAND, 2020). Dabei haben die Pflegeberufe aufgrund ihrer tragenden Rolle im Gesundheitssystem besondere Aufmerksamkeit erfahren. Aber auch andere Gesundheitsberufe, wie u. a. Medizinische und Zahnmedizinische Fachangestellte sowie Physio- und Ergotherapeut*innen, sind in dieser jüngsten Krise besonders gefordert gewesen (siehe z. B. für den Bereich der Medizinischen Fachangestellten die Untersuchung von SCHNITZLER et al., 2020) und zunehmend verstärkt in den Fokus gesellschaftlicher Beobachtung und politischer Diskussion gerückt.

Kennzeichnend für diese Berufe ist aufgrund ihrer Charakterisierung als personenbezogene Dienstleistungsberufe der gleichermaßen hohe fachliche, ethische und soziale Anspruch an das berufliche Handeln und die integrierte Anwendung dieser Kompetenzfacetten im Rahmen berufsfachlicher Handlungskompetenz (WITTMANN, KASPAR, & DÖRING, 2017). Charakteristisch für diese Domäne ist weiterhin, dass das standardisierte Regelwissen in viel höherem Maße einer situationspezifischen Adaption für den Einzelfall bedarf, um sowohl berufliche Anforderungen gemäß dem State of the Art zu erfüllen als auch hinsichtlich der spezifischen Situation mit ihren

Akteur*innen angemessen zu handeln (HÜLSKEN-GIESLER, 2014; SCHÜTZEICHEL, 2018). Ein weiteres Merkmal der hier zum Gegenstand erhobenen Berufe sind die historisch tradierten und gendekodierten Bildungswege jenseits allgemein üblicher Ordnungsmittel wie BBiG/HWO bei gleichzeitig mangelnder Durchlässigkeit (FRIESE, 2017, 2018). Diese nur bedingte Standardisierbarkeit des beruflichen Handelns und die historisch begründeten Besonderheiten von Ausbildungsstrukturen stellen die zentralen Prämissen für die Professionalisierung der Gesundheitsberufe dar (REIBER, WEYLAND, & WITTMANN, 2019). Das Verständnis von Professionalisierung wird unter dem hier gesetzten Fokus dabei in zweifacher Hinsicht adressiert: zum einen unter einer berufssoziologischen Perspektive, was die seit langem eingeleitete, aber durchaus kontrovers diskutierte Weiterentwicklung der Gesundheitsberufe im Rahmen ihrer Akademisierung betrifft. Zum anderen stellt sich in professionstheoretischer Perspektive die Frage nach der Modellierung und Entwicklung domänenspezifischer Professionsmerkmale im Kontext der Gemeinwohlorientierung der Gesundheitsberufe (CASSIER-WOJDASKY, 2012). Dies impliziert bzw. erfordert zugleich die Betrachtung spezifischer Kennzeichen professionellen Handelns, die konstitutiv sind für die Gesundheitsberufe und somit relevant für deren Bildungspersonal.

Der vorliegende Sammelband nimmt das Thema *Professionalisierung der Gesundheitsberufe im Kontext beruflicher und hochschulischer Bildung auf der Basis aktueller Diskurse, Forschungsbezüge und -befunde* in den Blick. Die darin versammelten Beiträge beleuchten unterschiedliche Entwicklungen in den Gesundheitsberufen, die sich einerseits aus berufsimmanenten Dynamiken und Diskursen ergeben und andererseits eine Reaktion auf externe Anforderungen darstellen, die wiederum aus gesellschaftlichen Bedarfen und Trends resultieren. Beide Entwicklungslinien interagieren und bilden sich in veränderten Ansprüchen an berufliche Handlungskompetenz ab. Die in diesem Band präsentierten Beiträge zum Gegenstand berufliche Bildung konzentrieren sich dabei auf die Phase der beruflichen Ausbildung sowie auf die der Fort- und Weiterbildung, nicht jedoch auf die vorberufliche Bildung. Beiträge zur hochschulischen Bildung fokussieren die Akademisierung der Gesundheitsberufe; zwei Beiträge adressieren Anforderungen an Lehrpersonen bzw. schulisches Bildungspersonal. Bezogen auf die Berufspraxis, Berufsbildungspraxis und das Berufsbildungspersonal wird damit einerseits auf den gegenwärtigen Stand der Professionalisierung rekurriert. Andererseits wird die Bedeutung von aktuellen Ansprüchen und Strömungen für die Gesundheitsberufe und deren Bildungspersonal aufgenommen.

Professionalisierung wird dabei als anhaltende berufliche Entwicklungsaufgabe in kollektiver wie individueller Hinsicht konzeptualisiert, die ein Leitmotiv für die Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie für die Bildung des beruflichen Bildungspersonals darstellt. In diesem Sinne liegt dem vorliegenden Band ein Verständnis von Professionalisierung zugrunde, das berufsimmerente Dynamiken sowie gesellschaftliche Trends und Erwartungen hinsichtlich ihrer Implikationen auf berufliche Kompetenz und

Autonomie im Kontext des Berufsbildungssystems in einer verlaufsorientierten Entwicklungsperspektive thematisiert.

Die ursprüngliche Zielsetzung dieses Beiheftes der Zeitschrift Berufs- und Wirtschaftspädagogik richtete sich eigentlich darauf, aktuelle Forschungsdiskurse und -befunde zu der Breite an Gesundheitsberufen abzubilden, weshalb dem Call for Papers auch ein weites Verständnis von Gesundheitsberufen¹ unter Einschluss der Gesundheitsfachberufe zugrunde lag. Abweichend von dieser Ausgangsintention dominiert in den hier publizierten Aufsätzen allerdings die fachliche Auseinandersetzung mit Bildungsanforderungen innerhalb der beruflichen Fachrichtung Pflege: Neun der insgesamt zwölf abgedruckten Beiträge fokussieren auf den Pflegeberuf bzw. auf das Bildungspersonal dieser Domäne. Diese seitens der Herausgeberinnen vorab nicht in dieser Eindeutigkeit vorgesehene Schwerpunktsetzung resultiert aus der Eigendynamik des Editionsprozesses: der thematischen Ausrichtung der eingereichten und positiv begutachteten Beiträge. Die Domäne Pflege nimmt innerhalb der Gesundheitsberufe insofern eine Vorreiterfunktion ein, als die Disziplinentwicklung hier vergleichsweise weit fortgeschritten ist und somit auch bereits stärkere Forschungsaktivitäten und -ergebnisse zu verzeichnen sind (EWERS et al., 2012) und der Professionalisierungsdiskurs innerhalb der Berufsgruppe einen relativ prominenten Stellenwert einnimmt (SELTRECHT, 2016). Die Herausgeberinnen haben trotz dieser nun gegebenen Schwerpunktlegung den Begriff Gesundheitsberufe im Titel beibehalten; zum einen, weil zumindest drei Beiträge über die Domäne Pflege hinausgehen, zum anderen aufgrund der paradigmatischen Funktion zahlreicher Beiträge hinsichtlich ihres Transferpotenzials für andere Gesundheitsberufe.

Den Anfang des vorliegenden Themenheftes bildet der **Themenschwerpunkt I „Zielperspektive Kompetenzerwerb“**, worunter sich drei Beiträge subsumieren lassen, die berufliche Kompetenzentwicklung unter einer jeweils spezifischen Akzentsetzung für unterschiedliche Stufen der Pflegebildung, nämlich für die Pflegeausbildung (Beitrag 1 und 2) und für die Fachweiterbildung Onkologische Pflege (Beitrag 3), beleuchten. Das Thema Kompetenzerwerb ist mit der Einführung des Lernfeldkonzeptes Mitte der 1990er Jahre und der nachfolgenden Übersetzung in entsprechende lernfeldorientierte Curricula verstärkt in den Fokus curricularer, didaktischer, aber ebenso prüfungsbezogener Fragen gerückt (SEEBER & NICKOLAUS, 2010) – wenngleich für die Gesundheitsberufe mit deutlichen Unterschieden und Abstufungen, was die zeitliche Dimension und ordnungsrechtliche Regelungen, die fachliche Schwerpunktsetzung

1 Es sei darauf hingewiesen, dass eine einheitlich konsentrierte Definition zum Begriff „Gesundheitsberufe“ bisher nicht vorliegt. Der Begriff „Gesundheitsberufe“ wird hier mit Bezugnahme auf IGL als weiter und übergeordneter Begriff verstanden (SVR, 2007, zit. n. IGL, 2015, S. 107). Unter einem solch weiten Begriff lassen sich dann sowohl die sogenannten Gesundheitsfachberufe subsumieren, zu denen z. B. die Berufe im Bereich Pflege und Therapie zählen, als auch solche Berufe, die auf Basis des BBiG oder der HwO ausgebildet werden, wie z. B. Medizinische oder Zahnmedizinische Fachangestellte mit Bezugnahme auf das BBiG (WEYLAND, 2020, S. 344).

und begriffliche Akzentuierungen betrifft (WEYLAND & KAUFHOLD, 2019). Dabei stellt die Modellierung und Messung von beruflicher Handlungskompetenz eine besondere Herausforderung dar, was u. a. auch in verschiedenen Forschungszusammenhängen der BMBF-Forschungsinitiative ASCOT und der Forschungs- und Transferinitiative ASCOT+ sichtbar wurde/wird (hierzu BECK et al., 2016; ABELE et al., 2021).

Der erste Beitrag von MICHAEL GOLLER, BIANCA STEFFEN & DIRK LAU mit dem Titel „Kompetenzerwerb auf der Schulstation: Eine Mixed-Methods-Replikationsstudie“ nimmt die bisher empirisch unterbelichtete Frage nach den Auswirkungen eines Praxiseinsatzes im Rahmen von Schulstationen in den Blick, bezogen auf das subjektive Kompetenzerleben von Auszubildenden. Die Befunde der quantitativen und qualitativen Erhebung geben Hinweise auf besondere Lerneffekte durch die didaktische Nutzung von Schulstationen. Die Selbsteinschätzung des Kompetenzerwerbs durch die Auszubildenden verweise zugleich auf Limitationen, so das Autorenteam. So sei unklar, ob diese Selbsteinschätzungen eher auf einer Zunahme von Selbstwirksamkeitsüberzeugungen statt auf tatsächlicher Kompetenzentwicklung basierten. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse wird eine Diskussion über die Integration von Schulstation-Einsätzen in den Ausbildungsablauf, gerade auch im Vergleich zu regulären Praxiseinsätzen, für die Professionalisierungseffekte im Rahmen der pflegeberuflichen Ausbildung angestoßen.

Der zweite Beitrag von EVELINE WITTMANN, ULRIKE WEYLAND, JULIA WARWAS, SUSAN SEEBER & MATTHIAS SCHUMANN befasst sich ebenfalls mit dem Kompetenzerwerb von Pflegeauszubildenden, aber auf der Basis objektiv zugänglicher Messverfahren im Zusammenhang mit Situational Judgement Tests. Der Beitrag mit dem Titel „Operationalisierung und Förderung von Bewältigungs- und Kooperationskompetenzen in der Pflegeausbildung – Ansätze im Forschungsprojekt EKGe“ ist eingebettet in die BMBF-Forschungs- und Transferinitiative ASCOT+ und fokussiert zwei zentrale Kompetenzfacetten: die Erfassung und Förderung von Bewältigungskompetenz und interprofessioneller Kooperationskompetenz. Die Eingrenzung und Fokussierung auf diese beiden Kompetenzen wird einerseits mit der Befähigung von Pflegefachkräften zur Bewältigung belastender Situationen und der Vermeidung eines frühzeitigen Berufsausstiegs begründet, andererseits mit der Notwendigkeit, angehende Pflegefachkräfte auf die Kooperation mit anderen Berufsgruppen vorzubereiten, die sich u. a. aufgrund der Multimorbidität älterer Patient*innen und Klient*innen sowie technologischer Herausforderungen (u. a. technologische Integration von Arbeitsabläufen) ergebe. Die Bedeutung dieser Kompetenzfacetten bildet sich in der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung (PFLAPRV, 2018) und den Rahmenplänen für die Pflegeausbildung (FACHKOMMISSION, 2020) nach dem neuen Pflegeberufegesetz (PFLBG, 2017) ab. Bisher, so das Autorenteam, gebe es aber weder konsistente theoretische Modellierungen und Operationalisierungen noch systematische empirische Befunde zu deren Förderung. Mit Blick auf den Zeitpunkt der Manuskriptabgabe und korrespondierend zum Projektverlauf können in diesem Beitrag aber noch keine

Befunde zur Förderung dieser Kompetenzfacetten referiert und hinsichtlich einzelner Implikationen für die Professionalisierung diskutiert werden. Der Beitrag begrenzt sich somit zunächst auf die Beschreibung der methodischen Konzeption in diesem Projektkontext.

Der dritte Beitrag von INGRID DARMANN-FINCK & CLAUDIA SCHEPERS konzentriert sich im Gegensatz zu den vorangestellten Beiträgen nicht auf das Feld der beruflichen Ausbildung, sondern bearbeitet die Zielperspektive Kompetenzerwerb für die Fachweiterbildung Onkologische Pflege. Vorgestellt wird das Projekt CAROplus-ONKO, innerhalb dessen ein Mustercurriculum zur Förderung der kommunikativen Kompetenz für die Fachweiterbildung Onkologische Pflege entwickelt wird (nahezu gleichlautend der Beitrag in diesem Band). Dieses Curriculum bildet die Grundlage für die Konzeption digital unterstützter Lehr-Lernangebote. Im Beitrag wird, ausgehend von theoretischen Überlegungen, das Vorgehen im Rahmen der empirischen Bedarfsanalyse präsentiert. Auf der Basis ihrer Erkenntnisse formulieren die Autorinnen Schlussfolgerungen für die Curriculumentwicklung und verdeutlichen einzelne curriculare Konstruktionsprinzipien für diese Fachweiterbildung. Der Beitrag steht damit paradigmatisch für die Professionalisierung hinsichtlich der kommunikativen Anteile des pflegerischen Handelns im Kontext der Fachweiterbildung.

Der **zweite Themenschwerpunkt „Entwicklungslinien Akademisierung und Digitalisierung“** vereint insgesamt vier Beiträge, wobei die ersten beiden Beiträge Fragen zur Akademisierung adressieren und damit grundlegende Entwicklungen beleuchten, die im Zusammenhang mit der Professionalisierung der Gesundheitsberufe stehen. Denn analog zu den quantitativen Herausforderungen, was u. a. den Fachkräftebedarf betrifft, welcher zugleich einen eigenen Themenschwerpunkt (siehe III) in diesem Band darstellt, stehen die Gesundheitsberufe und ihre Berufsbildung ebenso vor hohen qualitativen Herausforderungen: Komplexer werdende Versorgungsbedarfe und veränderte gesellschaftliche Erwartungen stellen gleichermaßen hohe Ansprüche an die Qualifizierung wie die mit der Ökonomisierung, dem zunehmenden Technikeinsatz und der Digitalisierung einhergehenden Anforderungen an erweiterte berufsfachliche Kompetenzen. Neue und komplexere Anforderungen sind – neben den oben genannten berufsimmanenten Professionalisierungsbestrebungen – maßgebliche Dynamisierungsfaktoren der partiellen Verlagerung der Berufsbildung ins tertiäre Bildungssystem. Dieser *academic drift* manifestiert sich bereits in einigen Berufsgesetzen: Primärqualifizierende Studiengänge eröffnen neben (so z. B. im Pflegeberufegesetz geregelt) oder anstelle der bisherigen berufsfachschulischen Ausbildung (so z. B. im Hebammengesetz) den Zugang als Fachkraft zum Beruf. Diese Entwicklung stellt die Gesundheitsberufe vor die Herausforderung, die Akademisierung selbst autonom auszugestalten hinsichtlich der Studienstrukturen und -profile sowie bezüglich der Anschlussfähigkeit und Passung zum Berufsbildungssystem. Damit verbinden sich – auch mit Blick auf den steigenden Fachkräftebedarf – Aufgaben einer stärkeren Binnendifferenzierung von berufsbezogenen Ausbildungsgängen auf unterschiedlichen

Qualifikationsniveaus (vertikale Differenzierung) und mit aufeinander abgestimmten Berufsprofilen (horizontale Differenzierung). Der erste Beitrag in diesem Themenschwerpunkt von RENATE VON DER HEYDEN & SEBASTIAN FLOTTMANN greift die „Bildungsdurchlässigkeit in der Ergotherapie“ auf. Ausgehend von der Problematik einer gewissen Unübersichtlichkeit, was die unterschiedlichen Bildungswege und Abschlüsse in der Ergotherapie betrifft, wird der Projektrahmen des Deutschen Verbandes der Ergotherapie vorgestellt, der die Vergleichbarkeit von berufsfachschulischen und hochschulischen Bildungsangeboten zum Ziel hat, welche wiederum die Voraussetzung für eine Durchlässigkeit der Bildungswege ist. Innerhalb dessen wird ein Referenzrahmen zur Modularisierung der Ausbildung in Hinblick auf vorzunehmende Äquivalenzprüfungen von berufsfachschulischen und hochschulischen Kenntnissen und Fähigkeiten präsentiert und hinsichtlich seines Anwendungskontextes reflektiert. Der nachfolgende Beitrag von dem Autorenteam MARIA RICHTER, VOLKER BAETHGEKINKSY, CHRISTIAN KERST & SUSAN SEEBER adressiert ebenfalls die Entwicklungslinie Akademisierung und stellt eine berufsgruppenspezifische Analyse in Hinblick auf den „Wandel von Ausbildung und Studium in nicht-ärztlichen Gesundheitsberufen“ in den Mittelpunkt. Das Autorenteam greift u. a. wesentliche berufs- und bildungsstrukturelle Entwicklungen in nicht-ärztlichen Gesundheitsberufen auf und verdeutlicht den deklarierten Wandel von Ausbildung und Studium anhand der Analyse von Absolvent*innenzahlen und damit einhergehenden Verschiebungen in den jeweiligen Bildungswegen. Die nachgezeichneten Veränderungen werden hinsichtlich einzelner Implikationen auf verschiedenen Ebenen (u. a. individuelle Zugangswege) diskutiert.

Die sich hieran anschließenden Beiträge widmen sich schließlich der in diesem Themenschwerpunkt II so gekennzeichneten Entwicklungslinie **Digitalisierung**, die als gesamtgesellschaftliche Entwicklung von grundsätzlich hoher Reichweite für alle Lebensbereiche ist. Im Gesundheitswesen ist sie mit vielen Erwartungen, aber auch Befürchtungen verbunden: So birgt die digitale Transformation die Chance der qualitativen Verbesserung und der Arbeitsentlastung; gleichzeitig verbinden sich damit die Sorge um den Schutz von Persönlichkeit und des Rechts auf informationelle Selbstbestimmung sowie eine Technikdominanz und Entmenschlichung im Rahmen von Versorgungsprozessen. Der erste thematische Beitrag zu dieser Entwicklungslinie von REGINA H. MULDER, PATRICK BEER, KATHRIN SCHIERL & L. ROMINA BORNHAUPT thematisiert „Möglichkeiten für Professional Development durch die Veränderung von Arbeit als Folge technologischer Entwicklungen im Gesundheitswesen“. Ausgehend von der Prämisse, dass die Digitalisierung zu einschneidenden Veränderungen in der Arbeit führt, entwickeln die Autor*innen einen konzeptionellen Rahmen für Professional Development. Die im Beitrag vorgestellte explorative Studie, die sich an diesem Referenzrahmen orientiert, verdeutlicht schließlich, dass von neuen Technologien Lernaktivitäten mit Bezugnahme auf Learning Professionals initiiert werden können. Der nachfolgende Beitrag von MARISA KAUFHOLD & JOSCHA HEINZE befasst sich ebenfalls mit dem „Einsatz digitaler Technologien“ und reflektiert die Frage nach den

Veränderungen beruflicher Aufgaben des Pflegepersonals. Ausgehend vom bisherigen Entwicklungsstand werden vorliegende Erkenntnisse zum Einsatz digitaler Technologien und damit korrespondierende Veränderungen für Arbeitsprozesse und Kompetenzanforderungen vorgestellt. Vor dem Hintergrund des seitens der Autor*innen konstatierten Forschungsdefizits wird eine explorative Pilotstudie in der stationären Altenpflege vorgestellt. Es werden Auswirkungen des Technikeinsatzes für das Pflegepersonal ermittelt und daraus abzuleitende Implikationen für die berufliche Aus- und Weiterbildung in der Pflege aufgezeigt.

Der **dritte Themenschwerpunkt** in diesem Band beleuchtet „**Herausforderungen im Kontext von Fachkräftesicherung**“. Aufgrund des mit dem demographischen Wandel und dem medizin-technischen Fortschritt einhergehenden steigenden Bedarfs sowie der mit dem Wertewandel verbundenen höheren Inanspruchnahme von gesundheitlich-pflegerischen Versorgungsleistungen steht die **Fachkräftegewinnung** vor Herausforderungen neuen quantitativen Ausmaßes. Die bereits durch den anhaltenden Fachkräftebedarf geprägte Ausbildungsrealität geht mit Konsequenzen für die Berufsattraktivität und Berufsbindung einher. Wenngleich die Anzahl der Beschäftigten im Gesundheitswesen in der letzten Dekade deutlich gestiegen ist, muss konstatiert werden, dass dem quantitativen Bedarf an Fachkräften zwar eine große Nachfrage nach Ausbildungen gegenübersteht, dass die Ausbildungsaktivitäten und -zahlen aber weiterhin gesteigert werden müssen. Das macht u. a. gezielte Maßnahmen zur Berufsorientierung und zur Attraktivitätssteigerung dieser Berufe erforderlich. Der Personalmangel erstreckt sich auch auf das Lehrpersonal an Berufsfachschulen für Gesundheits- und Pflegeberufe und die höheren formalen Qualifikationsanforderungen kommen erschwerend hinzu, da aufgrund einer verspäteten Akademisierung der Lehrer*innenbildung der Auf- und Ausbau von Studienstrukturen mit diesem stetig steigenden Bedarf in quantitativer Hinsicht nicht Schritt gehalten hat (z. B. REIBER, WEYLAND, & WITTMANN, 2019). Diese Entwicklungen stehen in einem Spannungsverhältnis mit der aus Sicht von Professionalisierung zukunftsicheren Deckung des Personalbedarfs in Berufspraxis und -bildung. Drei Beiträge widmen sich dieser hochrelevanten Thematik, allerdings ausschließlich in Hinblick auf die pflegeberufliche Bildung. Den Auftakt innerhalb dieses Themenschwerpunktes bildet der Beitrag von JUTTA MOHR, ISABELLE RIEDLINGER & KARIN REIBER mit dem Titel „Die berufspraktische Pflegeausbildung – Zur Entwicklung beruflicher Identität im Kontext des Fachkräftemangels“. Vor dem Hintergrund des anhaltenden Fachkräftemangels in der Pflegepraxis und der damit einhergehenden Qualitätseinbußen in der praktischen Ausbildung lassen sich Konsequenzen für die berufliche Identitätsbildung angehender Pflegekräfte auf der Basis empirischer Daten im Kontext des mehrjährig angelegten Forschungsprojektes care4care nachzeichnen. In Hinblick auf die Sicherstellung des Berufsverbleibs wird gerade in der Förderung beruflicher Identität im Zusammenhang mit der Anbahnung eines professionellen Pflegeverständnisses eine große Chance gesehen. Der Beitrag nimmt Impulse für die

weitere Ausgestaltung pflegeberuflicher Ausbildung auf, gerade unter dem Blickwinkel der fortlaufenden Professionalisierungsbestrebungen im Hinblick auf pflegeberufliches Handeln – auch und gerade bereits auf der Ebene der Ausbildung. Ein weiterer Beitrag zu diesem Themenfeld stellt der von FLORIAN FISCHER, CLAUDIA BOSCHER, LEA RAIBER, JOHANNES STEINLE, ANITA RÖLLE & MAIK H.-J. WINTER dar. Sie setzen mit ihrem Beitrag insbesondere die Nutzerperspektive möglicher zukünftiger Pflegebedürftiger in der pflegerischen Langzeitversorgung in den Vordergrund und markieren die Notwendigkeit einer stärkeren Berücksichtigung dieser Thematik bereits innerhalb der pflegeberuflichen Ausbildung. So sei das Wissen um die Erwartungen zukünftiger Nutzer*innen pflegerischer Leistungen im Alter für die Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Pflege von besonderer Bedeutung. Die Auseinandersetzung damit müsse bereits in der Ausbildung erfolgen, nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Fachkräftesicherung. Die Ergebnisse der repräsentativ angelegten Studie unterstreichen die stärkere Hinwendung zu einer adressatenorientierten pflegeberuflichen Ausbildung. Implikationen für die Professionalisierung und somit für die Ausgestaltung der Ausbildung in der Pflege werden abgeleitet. Der abschließende Beitrag zu den mit der Fachkräftesicherung verbundenen Herausforderungen richtet sein Augenmerk auf eine spätere Phase der pflegeberuflichen Bildung, die betriebliche Fort- und Weiterbildung. Auch wenn die Autorin JUTTA MOHR in ihrem Beitrag mit dem Titel „Betriebliche Fort- und Weiterbildung in der beruflichen Pflege als Beitrag zur Professionalisierung auf individueller Ebene“ nicht zuallererst die Frage nach der Fachkräftesicherung in den Vordergrund stellt, adressiert der Beitrag diesen Themenschwerpunkt insofern, als die aufgezeigten Befunde zum Status quo betrieblicher Fort- und Weiterbildung grundsätzliche Fragen an die Personalentwicklung stellen und damit unmittelbar strategische Maßnahmen von Fachkräftesicherung betreffen. Die vorgelegten Daten aus der empirischen Untersuchung basieren auf einer Teilstudie des bereits erwähnten Forschungsprojektes care4care. Ergebnisse dieser Studie veranlassen zur Diskussion um eine systematische Förderung horizontaler und vertikaler beruflicher Entwicklungspfade im Kontext von individueller Professionalisierung der Pflegefachpersonen und Fachkräftesicherung.

Der **Themenschwerpunkt IV** als zugleich abschließender Schwerpunkt in diesem Band richtet sein Augenmerk unter der Perspektive der weiteren Professionalisierung in den Gesundheitsberufen auf „**Anforderungen an das Bildungspersonal**“. Zwei Beiträge befassen sich aus einem spezifischen Blickwinkel mit dieser Thematik und formulieren zugleich Ansprüche an die Professionalisierung des schulischen Bildungspersonals.

KARIN REIBER setzt sich in ihrem theoretisch-systematischen Beitrag mit dem Titel „**Fachspezifisches Professionswissen von Lehrpersonen der beruflichen Fachrichtung Pflege im Spiegel domänenspezifischer Anforderungen**“ vor dem Hintergrund hinlänglich bekannter Desiderate mit den aktuellen Herausforderungen für die Lehrer*innenbildung in der beruflichen Fachrichtung Pflege auseinander. Den zentralen

Impulsgeber für diese Analyse stellt sie in den Zusammenhang mit den im Zuge der Einführung des Pflegeberufgesetzes formulierten Kompetenzanforderungen an die Pflegeberufe. Sie reflektiert diese Ansprüche unter dem Blickwinkel der professionsbezogenen Konsequenzen für die Lehrpersonen als didaktische Gestalter*innen pflegeberuflichen Unterrichts und Begleiter*innen pflegeberuflicher Ausbildung. Dabei rekurriert sie auf unterschiedliche Bestimmungsansätze und Zugänge zu pädagogischer Professionalität, wobei sich die nachfolgende Argumentation und Analyse auf den kompetenztheoretischen Bestimmungsansatz stützt. Hierauf bezugnehmend wird ein Vorschlag zur Konzeptualisierung der fachlichen Anteile des fachbezogenen Professionswissens vor dem Hintergrund der Analyse domänenspezifischer Anforderungen pflegeberuflichen Handelns vorgelegt und diskutiert.

BÄRBEL WESSELBORG, MARC KLEINKNECHT, ELLEN BÖGEMANN-GROSSHEIM & MATTHIAS HOENEN konzentrieren sich in ihrem Beitrag auf einen spezifischen Anforderungskontext, der im Zusammenhang mit unterrichtlichen Aufgaben von Lehrpersonen steht. Dieser Beitrag fokussiert auf die mit der Sicherung unterrichtlicher Ausbildungsqualität in Zusammenhang stehenden Anforderungen eines kognitiv aktivierenden Unterrichts. Vor dem Hintergrund der vorliegenden, defizitären Forschungslage wurde von dem Autorenteam ein Analyseraster zur Feststellung des kognitiven Potenzials von fachbezogenen Aufgaben im pflegeberuflichen Unterricht entwickelt. Hierzu wurde ein fachdidaktisches Kategoriensystem generiert und empirisch auf der Basis von Expertenratings geprüft. Neben der möglichen Nutzung dieses Instruments für die domänenspezifische Unterrichtsforschung plädiert das Autorenteam mit Blick auf die qualitätsbezogene Weiterentwicklung pflegeberuflichen Unterrichts für eine darauf bezogene Vorbereitung der Lehrpersonen und damit für gezielte Professionalisierungsmaßnahmen in der Aus- und Weiterbildung.

Die präsentierten Beiträge liefern mit ihren Erkenntnissen einen wesentlichen Beitrag zum Ausbau domänenbezogener Berufsbildungsforschung und zeigen weitere Forschungsperspektiven zur Professionalisierung der Gesundheitsberufe und ihres Bildungspersonals auf. Angesichts der hier vorliegenden Dominanz der Domäne Pflege werden zugleich Herausforderungen angesprochen, die damit verbundene Anstrengungen hinsichtlich der Förderung weiterer Forschung zu hier ausgewiesenen Themenfeldern in anderen Gesundheitsberufen adressieren.

Abschließend sei erwähnt, dass alle Beiträge ein aufwändiges Peer-Review-Verfahren durchlaufen haben. An dieser Stelle möchten wir uns bei den Gutachter*innen für die konstruktiv gestalteten und fachlich differenzierten Reviews sowie bei den Autor*innen für die gute Zusammenarbeit und die erkenntnisreichen Beiträge bedanken.

Literatur

- ABELE, S., DEUTSCHER, V. K., NICKOLAUS, R., RAUSCH, A., SEEBER, S., SEMBILL, D., SEIFRIED, J., WALKER, F., WEYLAND, U., WINTHER, E., WITTMANN, E., & WUTTKE, E. (2021). Potenziale technologiebasierter Kompetenztests der ASCOT-Initiative aus der Perspektive der Curriculum-Instruction-Assessment-Triade. In K. BECK & F. OSER (Hrsg.), *Resultate und Probleme der Berufsbildungsforschung* (S. 13–43). Bielefeld: wbv.
- AUSBILDUNGS- UND PRÜFUNGSVERORDNUNG FÜR DIE PFLEGEBERUFE (Pflegerberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung PflAPrV) vom 2. Oktober 2018. In Bundesgesetzblatt Jahrgang 2018 Teil I Nr. 34, ausgegeben zu Bonn am 10. Oktober 2018, S. 1572–1621. Abgerufen von https://www.bgbl.de/xaver/bgbl/start.xav?startbk=Bundesanzeiger_BGBI&jumpTo=bgbl118s1572.pdf#_bgbl_%2F%2F*%5B%40attr_id%3D%27bgbl118s1572.pdf%27%5D__1598865422695 (20.12.2021).
- BECK, K., LANDENBERGER, M., & OSER, F. (Hrsg.) (2016). *Technologiebasierte Kompetenzmessung in der beruflichen Bildung. Ergebnisse aus der BMBF-Förderinitiative ASCOT*. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND (Hrsg.) (2017). Gesetz zur Reform der Pflegeberufe (Pflegeberufegesetz – PflBG). Vom 17. Juli 2017. In Bundesgesetzblatt Teil I (49), 2581–2614. (zitiert als PflBG 2017).
- CASSIER-WOJDASKY, A.-K. (2012). Professionsentwicklung in der Pflege und neue Formen der Arbeitsteilung im Gesundheitswesen. Hindernisse und Möglichkeiten patientenorientierter Versorgungsgestaltung aus professionssoziologischer Sicht. In OTTO-VON-GUERICKE UNIVERSITÄT MAGDEBURG (Hrsg.), *Jahrbuch für kritische Medizin und Gesundheitswissenschaften 47. Zur Kritik schwarz-gelber Gesundheitspolitik* (S. 163–184). Abgerufen von http://www.med.uni-magdeburg.de/jkmg/wp-content/uploads/2013/03/JKMG_Band47_Kapitel10_Cassier-Woidasky.pdf (20.12.2021).
- EWERS, M., GREWE, T., HÖPPNER, H., HUBER, W., SAYN-WITTGENSTEIN, F., STEMMER, R., VOIGT-RADLOFF, S., & WALKENHORST, U. (2012). Forschung in den Gesundheitsfachberufen. Potenziale für eine bedarfsgerechte Gesundheitsversorgung in Deutschland. *Deutsche Medizinische Wochenschrift*, 137, 37–73. Abgerufen von https://bdsl-ev.de/files/2012_06__dmw_gfr_forschung_in_den_gesundheitsfachberufen__2_.pdf (20.12.2021).
- FACHKOMMISSION NACH DEM PFLEGEBERUFEGESETZ (2020). *Rahmenpläne der Fachkommission nach § 53 PflBG. Rahmenlehrpläne für den theoretischen und praktischen Unterricht. Rahmenausbildungspläne für die praktische Ausbildung* (2., überarb. Aufl.). Bonn: BiBB. Abgerufen von https://www.bibb.de/dokumente/pdf/geschst_pflgb_rahmenplaene-der-fachkommission.pdf (20.12.2021).
- FRIESE, M. (2017). Care Work. Eckpunkte der Professionalisierung und Qualitätsentwicklung in personenbezogenen Dienstleistungsberufen. In U. WEYLAND & K. REIBER (Hrsg.), *Entwicklungen und Perspektiven in den Gesundheitsberufen – aktuelle Handlungs- und Forschungsfelder* (S. 29–49). Bielefeld: Bertelsmann.
- FRIESE, M. (2018). Berufliche und akademische Ausbildung für Care Berufe. Überblick und fachübergreifende Perspektiven der Professionalisierung. In M. FRIESE (Hrsg.), *Reformprojekt Care Work: Professionalisierung der beruflichen und akademischen Ausbildung* (S. 17–44). Bielefeld: wbv.
- HÜLSKEN-GIESLER, M. (2014). Professionalisierung der Pflege: Möglichkeiten und Grenzen. In S. BECKER, H. BRANDENBURG & S. BARTHOLOMEYCZIK (Hrsg.), *Lehrbuch Gerontologie*.

- Gerontologisches Fachwissen für Pflege- und Sozialberufe – eine interdisziplinäre Aufgabe* (S. 377–408). Bern: Verlag Hans Huber.
- KÄLBE, K., & PUNDT, J. (2015). Einleitung. Gesundheitsberufe und gesundheitsberufliche Bildungskonzepte. In J. PUNDT & K. KÄLBLE (Hrsg.), *Gesundheitsberufe und gesundheitsberufliche Bildungskonzepte* (S. 15–36). Bremen: Apollon University Press.
- REIBER, K., FISCHER, G., & LÄMMEL, N. (2021). Lauter Beifall für stilles Heldentum – Ambivalenzen der Anerkennung für den Pflegeberuf (nicht nur in Pandemiezeiten). *Pflege & Gesellschaft, Zeitschrift für Pflegewissenschaft*, 3, 197–208.
- REIBER, K., & WEYLAND, U. (2020). *Pflege in Zeiten der Covid-19 Pandemie. Solidaritätsbekundungen von Mitgliedern der Sektion Berufs- und Wirtschaftspädagogik (BWP) der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE)*. Abgerufen von https://www.dgfe.de/fileadmin/OrdnerRedakteure/Sektionen/Seko7_BerWiP/2020_Solidarit%C3%A4tsbekundungen_BWP-Mitglieder.pdf (20.12.2021).
- REIBER, K., WEYLAND, U., & WITTMANN, E. (2019). Professionalisierung des schulischen Bildungspersonals in den Gesundheits- und Pflegeberufen – Zwischenfazit eines berufs- und wirtschaftspädagogischen Sonderweges. In E. WITTMANN, D. FROMMBERGER, & U. WEYLAND (Hrsg.), *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2019* (S. 45–58). Berlin, Opladen, Toronto: Barbara Budrich.
- SCHNITZLER, A., TSCHÖPE, T., VOLVAKOV, I., RAECKE, J., PETERS, M., DIETRICH, M., KONHEISER, S., & SCHNEIDER, K. (2021). *Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Ausbildung von Medizinischen Fachangestellten. Ergebnisse einer Auszubildendenumfrage*. Bonn: BiBB.
- SCHÜTZEICHEL, R. (2018). Professionswissen. In C. SCHNELL & M. PFADENHAUER (Hrsg.), *Handbuch Professionssoziologie* (Springer Reference Sozialwissenschaften) (S. 1–23). Wiesbaden: Springer VS.
- SCHWINGER, A., KLAUBER, J., & TSIASIOTI, C. (2019). Pflegepersonal heute und morgen. In K. JACOBS, A. KUHLMAYER, S. GRESS, J. KLAUBER, & A. SCHWINGER (Hrsg.), *Pflege-Report 2019* (S. 4–21). Berlin, Heidelberg: Springer.
- SEEBER, S., & NICKOLAUS, R. (2010). Kompetenz, Kompetenzmodelle und Kompetenzentwicklung in der beruflichen Bildung. In R. NICKOLAUS, G. PÄTZOLD, H. REINISCH, & T. TRAMM (Hrsg.), *Handbuch Berufs- und Wirtschaftspädagogik* (S. 247–256). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- SELTRECHT, A. (2016). Pflegeberufe. In M. DICK, W. MAROTZKI, & H. MIEG (Hrsg.), *Handbuch Professionsentwicklung* (S. 499–511). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- WEYLAND, U. (2020). Blickpunkt: Gesundheitsberufe. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik*, 116(3), 337–359.
- WEYLAND, U., & KAUFHOLD, M. (2019). Zielsetzung beruflicher Ausbildung unter dem Aspekt Kompetenzorientierung. In B. KLEMME, U. WEYLAND, & J. HARMS (Hrsg.), *Praktische Ausbildung in der Physiotherapie* (S. 49–58). Stuttgart, New York: Georg Thieme Verlag.
- WEYLAND, U., & REIBER, K. (2017). *Entwicklungen und Perspektiven in den Gesundheitsberufen – aktuelle Handlungs- und Forschungsfelder*. Bielefeld: Bertelsmann.
- WITTMANN, E., WEYLAND, U., NAUERTH, A., DÖRING, O., RECHENBACH, S., SIMON, J., & WOROFKA, I. (2014). Kompetenzerfassung in der Pflege älterer Menschen – Theoretische und domänenspezifische Anforderungen der Aufgabenmodellierung. In J. SEIFRIED, U. FASSHAUER, & S. SEEBER (Hrsg.), *Jahrbuch der berufs- und wirtschaftspädagogischen Forschung 2014* (S. 53–66). Berlin, Opladen, Toronto: Barbara Budrich.

Ulrike Weyland, Prof. Dr., Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Berufspädagogik an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster; Dekanin des Fachbereiches Erziehungswissenschaft und Sozialwissenschaften. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Professionalisierung beruflichen Bildungspersonals, Kompetenzmessung und -förderung in den Gesundheitsberufen, Berufsorientierung im Kontext von Fachkräftesicherung, Digitale Transformation im Gesundheitsbereich.

E-Mail: ulrike.weyland@uni-muenster.de

Karin Reiber, Prof. Dr., Professur für Erziehungswissenschaft mit den Schwerpunkten Berufspädagogik und berufliche Didaktik der Pflegeberufe an der Hochschule Esslingen. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Berufliche Bildung in der Domäne Pflege im Kontext von Professionalisierung und Fachkräftesicherung, Professionalisierung des schulischen Berufsbildungspersonals der beruflichen Fachrichtung Pflege.

E-Mail: karin.reiber@hs-esslingen.de